

KINO

"To wish and to wish and to make it true"

"Angel" - der neue Film von François Ozon scheint an trivialen Kolportageromanen inspiriert: Stilistisch opulent, bleibt er inhaltlich recht oberflächlich.

Angel, im Utopia

"Die Träume der Welt haben zwei Feinde: Die Welt und die Träumer", heißt es in einem Ausspruch, der vom deutschen Schriftsteller Hans Kasper stammt. Dieses Sprichwort ließe sich auch vorzüglich auf den neuen Film "Angel" des 1967 in Paris geborenen François Ozon anwenden. Ozon hat auch in seinem neuen Werk wie in den vorangegangenen Produktionen "Huit femmes" (2002) oder "Swimming Pool" (2003) die Frau als Hauptprotagonistin erkoren. Es sind vor allem jene feurigen, unheilvollen und komplexen Frauenfiguren, die ihn interessieren. Inspiriert hat er sich diesmal an der gleichnamigen Heldin des 1957 erschienen Gesellschaftsromans "Angel" der britischen Autorin Elisabeth Taylor (1912-1975). Dieser Plot bot ihm nach eigenen Aussagen die Gelegenheit sich mit einem romantischen Universum auseinanderzusetzen und in der Tradition der Melodramen der 30er und 40er Jahre vom Aufstieg und Fall einer glänzenden Persönlichkeit zu erzählen. Dabei greift Ozon tief in die Kiste von Zuckerguss und Kitsch: Manieristisch bis ins letzte

Detail inszeniert er einen historischen Kostümfilm mit der Besetzung von Romola Garai als Angel Deverell - der gegenüber selbst Scarlett O'Hara in "Gone With the Wind" blass aussieht. Garai verkörpert dank ihrer zerbrechlichen Erscheinung ideal die Hauptrolle der jungen Schriftstellerin Angel Deverell im England des beginnenden 20. Jahrhunderts. Sie träumt sich die Welt zurecht und schreibt in echter Leidenschaft inbrünstige Liebesromane. Auch wenn ihr Talent in ihrem Umkreis keine Beachtung findet - so ist sie sich sicher ihren künftigen Erfolg als Autorin bald feiern zu können. Erst als sie dem Verleger Theo (Sam Neill) das Manuskript ihres ersten Romans schickt, wandelt sich ihr Schicksal: Über Nacht wird sie eine erfolgreiche Autorin von eskapistischen Kitschromanen. Dabei schätzt ihr Verleger weniger die Kraft ihrer Prosa als ihre Persönlichkeit, die unerschütterlich an ihrem Fantasiekokon webt. Getreu ihrer Devise "to wish and to wish and to make it true" schafft Angel den Aufstieg aus der Backsteinsiedlung an die Spitze der Gesellschaft.

Sie kauft sich ein Herrenhaus Namens "Paradise", eine wahre Pralinenschachtel, in der das Herzklopfen widerhallt. Ozon gelingt es mit schwelgerischen Accessoires, glamourösen Kostümen, einer üppigen Farbigkeit die bonbonfarbene Traumwelt der Angel widerzuspiegeln. Ihr Glück

scheint perfekt, als sie sich den Maler Esme (Michael Fassbender), der leider nur graue Bilder malt, schön guckt. Den ersten Kuß zwischen den beiden inszeniert Ozon in einem grandiosen Moment des Überkitsch: Im Regen stehen die Liebenden vor bombastischer Kulisse, die Musik steigert sich zum Crescendo, ein strahlender Regenbogen durchbricht die grauen Wolken.

In vielerlei Hinsicht ist dies der Höhepunkt des Films und von Angels Leben. Ab jetzt beginnt sich ihr Eden zu verdunkeln. Als der Krieg 1914 ausbricht, droht die Realität sie einzuholen. Auch ihr Publikum verlangt nicht mehr nach



Der Regen hier besteht nicht nur aus Wasser: 90 Prozent mindestens sind purer Kitsch.

ihren klischeehaften Romanen. Durch Gegensätze offenbart Ozon die zunehmende Entfremdung: Was soll etwa der kriegsverletzte Esme im Rüscheparadieses des Herrenhauses? Erst auf dem Totenbett stellt sich die eigensinnige Schriftstellerin der Wirklichkeit.

Ozon hat in seiner Verfilmung zwei Personen gegenübergestellt. Angel geht an einer übermäßigen Fantasiewelt zugrunde und Esme scheitert an einem übermäßigen Realitätsinn. Dabei schien es Ozon nicht nur um die Frage nach der Wahrheit oder der Lüge für den Künstler zu gehen - sondern darüber hinaus auch allgemein, um die Frage nach Kriterien eines gescheiterten oder erfolgreichen Lebens.

Dass man sich jedoch letztlich als Zuschauer sowohl von Angels als auch von Esmes Schicksal herzlich wenig berührt fühlt, liegt weniger an der Thematik, als an Ozon selbst. Durch seine stilistische Überinszenierung und durch die Wahl von "schwarz-weiß" Charakteren, die wie im Märchen ohne Risse und Kanten sind, scheint Ozon selbst auf das Medium seiner Hauptfigur - den Kolportageroman - zurückgegriffen zu haben. Und bekanntlich sind diese trivialen Unterhaltungsheftchen inhaltlich recht schwach, formell aber um so pathetischer.

Christiane Walerich

MUSIK

Musik aus den Schubladen

Mit Maserati und Ostinato hat das Schalltot-Kollektiv es wieder einmal fertiggebracht zwei diskrete aber klasse Bands nach Luxemburg zu holen.

Pink Floyd? Sigur Rós? Tortoise? - Krautrock, Progressive-, Art- oder Post-Rock? So sehr Kritiker auch versuchen, die beiden US-Bands Maserati und Ostinato mal in diese, mal in jene Schublade zu stecken, es scheint festzustehen, dass es, wenn dieser Versuch jemals gelingen sollte, die gleiche Schublade sein wird, in der beide Bands landen. Und so gehen die beiden befreundeten Musikertrupps auch zusammen auf eine Konzerttournee, die sie am kommenden Freitag dank des Luxemburger Schalltot-Kollektivs ins Votre Choix nach Schiffingen bringt.

Es ist aber nicht nur die Musik, die sich in beiden Fällen durch eine vom Schlagzeug zusammengehaltene und vorangetriebene Kollage von Soundwänden auszeichnet, die Maserati und Ostinato verbindet. Beide Bands haben ihre Debütalben in Eigeninitiative veröffentlicht, beide haben ihre aktuellen Alben deutschen Labels anvertraut (auch daher die Krautrock-Schublade) und beide haben eine Affinität zur Kunst (Art-Rock-Schublade). Während Maserati aufgrund der beruflichen Erfahrungen ihrer Bandmitglieder die Ver-

bindungen zwischen Architektur, visueller Kunst und psychedelischem Rock erforschen wollen, haben Ostinato in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Trish Tillman das Cover ihres aktuellen Albums, das bezeichnenderweise "Chasing the Form" betitelt ist, selbst gestaltet. Trotz all dieser Parallelen gibt es jedoch deutliche Unterschiede in der Feinmechanik dieser Bands.

Maserati, vier Freunde aus Athens, Georgia, die sich vor sieben Jahren als Band zusammenfanden, haben mit dem gerade erschienenen "Inventions for the New Season" ihr erstes Album seit 2002 geschaffen. In den ausnahmslos instrumentalen Stücken bauen sich Klangwellen aus Gitarren oder Synthesizern auf, die nur zusammenfallen um später mit erneuerter Energie wieder hervorzubrechen.

Der Tempowechsel ist jedoch das Hauptmittel, das die ansonsten recht eintönigen Themen davor bewahrt, als Begleitmusik für Drogenkonsum abgetan zu werden. Die Gratwanderung zwischen Langeweile und packender Trance wird von Gerhardt Fuchs, dem spät hinzu gestoßenen Schlagzeuger Maseratis, hervorragend bewältigt. Sein Drumming ist das Fundament, das die einzelnen Teile der Musik vorantreibt und zusammenhält.

So ist es auch kein Wunder, dass das Schlagzeug bei Konzerten der Band im Zentrum der Bühne steht - es ist der Mittelpunkt der Band und der

Musik, dem die anderen Bandmitglieder zuspieren.

Während die Musik von Maserati ansonsten keine großen Überraschungen birgt, präsentieren sich Ostinato gewagter, abwechslungsreicher. Dies zeigt sich nicht nur dadurch, dass die ansonsten dreiköpfige Band aus Virginia die Violinistin Anna Matijasic als temporäres Bandmitglied mit auf Tour bringt, sondern auch durch eine schier unendliche Palette an Stimmungen und Stilen, die aus jedem Song ein kaleidoskopisches Medley aus wiederkehrenden Farben machen.

Auch bei Ostinato, deren Bandname sich aus dem Lateinischen für "hartnäckig, eigensinnig" herleitet und eine sich wiederholende musikalische Figur bezeichnet, ist das Schlagzeug wichtig. Trotzdem ist es wie alle anderen musikalischen Elemente - Gesang, Gitarre, Bass, Horn, Streicher, Hammondorgel und so weiter - eher gleichberechtigt, nicht Mittelpunkt des Geschehens. Anders als bei Maserati überzeugen hier auch die klangliche Vielseitigkeit und die wunderschönen Melodien.

Wer sich also an der Schubladen-Diskussion beteiligen will oder seine eigenen Hörgewohnheiten einer neuen Herausforderung stellen möchte, sollte dieses Konzert nicht verpassen.

Julika Huether

Maserati und Ostinato, an diesem Freitag, 23. März im Votre Choix in Schiffingen



Machen nicht nur verbissene Musikkritiker rasend: Maserati.